

Orgel tanzt Tango mit Saxofon

Ungewöhnliches Duo sorgt bei Hohhaus-Konzert in Lauterbacher Stadtkirche für großartiges Erlebnis

Von Klaus Scheuer

LAUTERBACH. Eigentlich war es als Notlösung gedacht, als man in der letzten Saison der Lauterbacher Hohhaus-Konzerte die Stadtkirche als Veranstaltungsort wählte. Die Pandemie erforderte Raum und Abstände beim Konzert. Beides ist in der intimen Atmosphäre des Rokokosaals nicht möglich. Ein Jahr später hat die Jubiläumssaison begonnen, und immer noch beherbergt die Stadtkirche die Hohhaus-Konzerte. Am letzten Samstag war das Duo Christian Segmehl und Johannes Mayr zu Gast, und spätestens seit diesem Konzert ist klar, dass die Lauterbacher Stadtkirche alles andere als ein Notquartier für die traditionsreiche Konzertreihe ist. Die Veranstalter ergriffen nämlich die Chance, ein Duo in der Besetzung Saxofon und Orgel einzuladen, was eben nur in einer Kirche überhaupt möglich ist und deshalb auch in der 70-jährigen Geschichte der Hohhaus-Konzerte eine Premiere darstellte. Zugleich gelang es, die Direktheit und Intimität des Rokokosaals auch im weiten Raum der Stadtkirche erfahrbar und fühlbar zu machen. Nicht zuletzt das Programm der beiden Künstler trug zu diesem großartigen emotionalen Erlebnis bei.

An Originalwerken für die Besetzung Orgel und Saxofon findet sich nicht viel im klassischen und auch nicht im zeitgenössischen Repertoire der Kunstmusik. Dennoch haben es sich Saxofonist Christian Segel und Organist Johannes Mayr vorgenommen, in ihren Programmen wenigstens ein oder zwei Originalwerke zu präsentieren. In Lauterbach waren es Paul Crestons Raps-

die op. 108a, ein rhythmisch dichtes und melodisch weit gestaltetes Werk, in dem die Schönheit des Klangs in befreiter Weise wirken kann, sowie Denis Bédards Sonate Nr. 1, ein Werk, das kompositorisch etwas konstruiert klingt, dafür aber der spielerischen Virtuosität der beiden Instrumentalisten eine Bühne bietet.

Aber müssen es denn immer Originalwerke sein? Viel interessanter ist es doch, festzustellen, dass ein Oboenkonzert, arrangiert für Sopransaxofon und Orgel, klanglich viel ausgereifter und farbiger klingt als auf der Oboe, und dass das Saxofon auch zur Orgel größtmögliche Nähe findet, ja fast zu einem zusätzlich eingebauten Register wird. Und überhaupt: Was könnte originaler sein als eine freie Improvisation der beiden Instrumentalisten selbst. Segmehl/Mayr loteten mit einer solchen sowohl die klanglichen Besonderheiten der Lauterbacher Orgel, die sogar Intonationsveränderungen ermöglicht, wie jedes Blasinstrument eben, als auch die Weite und Resonanz der schönen Stadtkirche aus: farbig, abwechslungsreich, spannend, unterhaltsam und nicht zuletzt berührend.

Was könnte dies noch toppen? Na-

türlich der Meister Johann Sebastian Bach. Seine Choralbearbeitung für Orgel mit der Oberstimme im Altsaxofon und dem Cantus bei der Orgel belassen, setzte dem Konzert einen würdigen Schlusspunkt. Höhepunkt war allerdings das Werk eines anderen Meisters, von den Künstlern zurecht in einem Atemzug mit Bach genannt: Astor Piazzolla. Sein Tango nuevo „Oblivion“ über das Vergessen lässt vergessen: Corona und Alltag, abgesagte Weihnachtsmärkte und Krise, Sorgen, Nöte und alles Irdische. Auch dies ist kein Originalwerk und schon gar keine Kirchenmusik und war trotzdem völlig am rechten Platz und zur rechten Zeit. Zwischen Himmel und Erde tanzte die Orgel Tango mit dem Saxofon.



Das ungewöhnliche Duo.

Foto: Klaus Scheuer